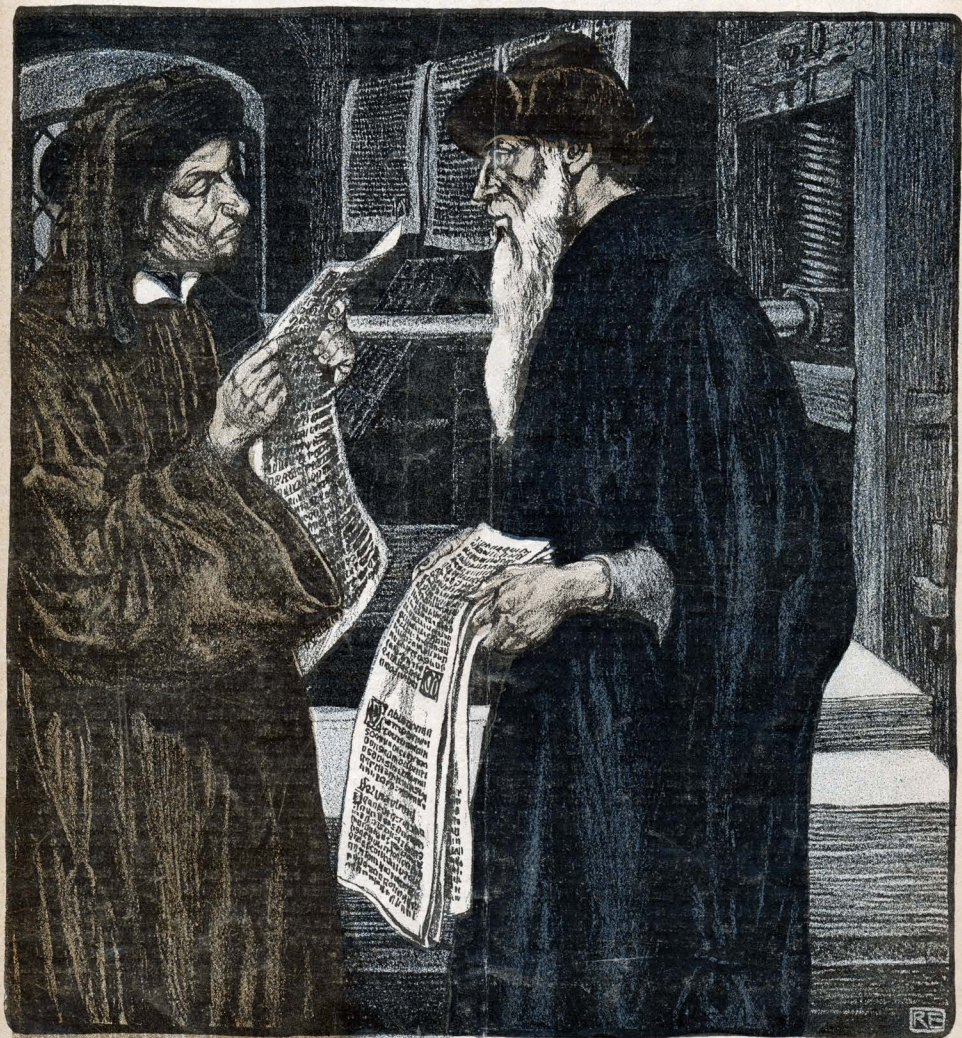


1900

Jugend

Mr. 26



Joh. Gutenberg nat. A^o 1400

Die kulturgehistrische Bedeutung der Buchdruckerkunst

Von Dr. Georg Steinhilber (Jena)



Man pflegt die Erfindung der Buchdruckerkunst unter die Momente zu zählen, die ein neues Zeitalter der menschlichen Entwicklung einleiteten. Gewiß mit Recht. Zeit Entdeckungen im Raume, die dem kühnen Trange der romanischen Nationen, ihrer fortgeschrittenen materiellen und politischen Entwicklung entpanden, stehen die Geistesthaten der von jenen schon damals oft misachteten „nordischen Barbaren“ als folgenschwere Faktoren zur Seite:

die geniale Entdeckung des Druckschloßes des Deutschen Klopfer, die die Revolution der ganzen Weltanschauung herbeiführen mußte, der Abfall des Wittenberger Mönches, der einen Weltbrand entzündete und jener das ganze Menschentum beherrschenden Macht der päpstlichen Kirche den Todesstoß zu verleihe drohte, und die kluge Erfindung des Mainzer Bürgers Johann Gutenberg, die für die Entfaltung des modernen geistigen Lebens gleichmaßen die technischen Grundlagen schuf.

Vom Standpunkt des modernen Menschen aus, der die segensreichen großartigen Folgen dieser Erfindung, auch wohl ihre umfassende Ausnutzung durch unheilvolle Kräfte und Mächte täglich vor Augen hat, muß die Zeit vor Gutenberg wie eine unendlich tiefer stehende Epoche erscheinen und dieser selbst wie ein Mann, der durch eine gewaltige Umwälzung die menschliche Kultur fast blitzartig eine Stufe höher gehoben hat.

Aber das ist ein irriges Urteil. Man setzt die Erfindung in ihrer Bedeutung nicht herab, wenn man sie geschichtlich betrachtet, wenn man neben ihren späteren weitreichenden Folgen auch die verhältnismäßig geringe Umwälzung, die sie anfänglich herbeiführte, betont, wenn man der so viel verheißenden Keuerung auch das durch die bisherige Entwicklung schon Erreichte gegenüberstellt.

Wohl haben wir begreifliche Vorbrüder der neuen Erfindung schon eine oder zwei Generationen nach ihr. Aber zum Teil rühnen diese von eifrigen Geistlichen und kommen Gemüthern her, die in ihr den Thatraden entsprechend vor allem ein der Verbreitung kirchlichen Vorkommens und damit kirchlichen Geistes förderliches Moment sahen. Zum Teil fallen sie in eine Zeit, die bereits die Ausbreitung der Druckkunst in härtester Weise erfuhr, in eine Zeit, die auch in der Buchproduktion den Einfluß humanistischer Geistes sich ausdehnen sah. Da erhoben sich Stimmen, wie die oft citirte, immerhin auch noch theologisch gefärbte Ausrufung Wimpfeling's: „Auf seine Erfindung oder Geistesfrucht können wir Deutsche so stolz sein, als auf die des Buchdrucks, die uns zu neuen geistigen Trägern der Lehren des Christentums, aller göttlichen und irdischen Wissenschaft und dadurch zu Wohlthätern der ganzen Menschheit erhoben hat.“

Ein Zusammenhang der von Italien her sich ausbreitenden neuen Weltanschauung, die man Renaissance zu nennen pflegt, mit der neuen Kunst des Buchdrucks ist ursprünglich nicht vorhanden. In Italien allerdings wurde die von den deutschen Barbaren importirte Kunst sehr bald, wie es bei der geistigen Atmosphäre dieses Landes natürlich war, in den Dienst des Humanismus gestellt, und Rom und Venedig weitesterten mit einander in der Herausgabe dort der lateinischen, hier der griechischen Klassiker. Aber das Heimatland dieser Kunst, Deutschland, hat bis in das 16. Jahrhundert hinein in seiner Buchproduktion den bisherigen Charakter, den der kirchlichen Erbauung und der volkstümlichen Unterhaltung, durchaus bewahrt. In dem geistigen Leben Deutschlands bedeutet die Erfindung des Buchdrucks zunächst keinen wesentlichen Umwälzung.

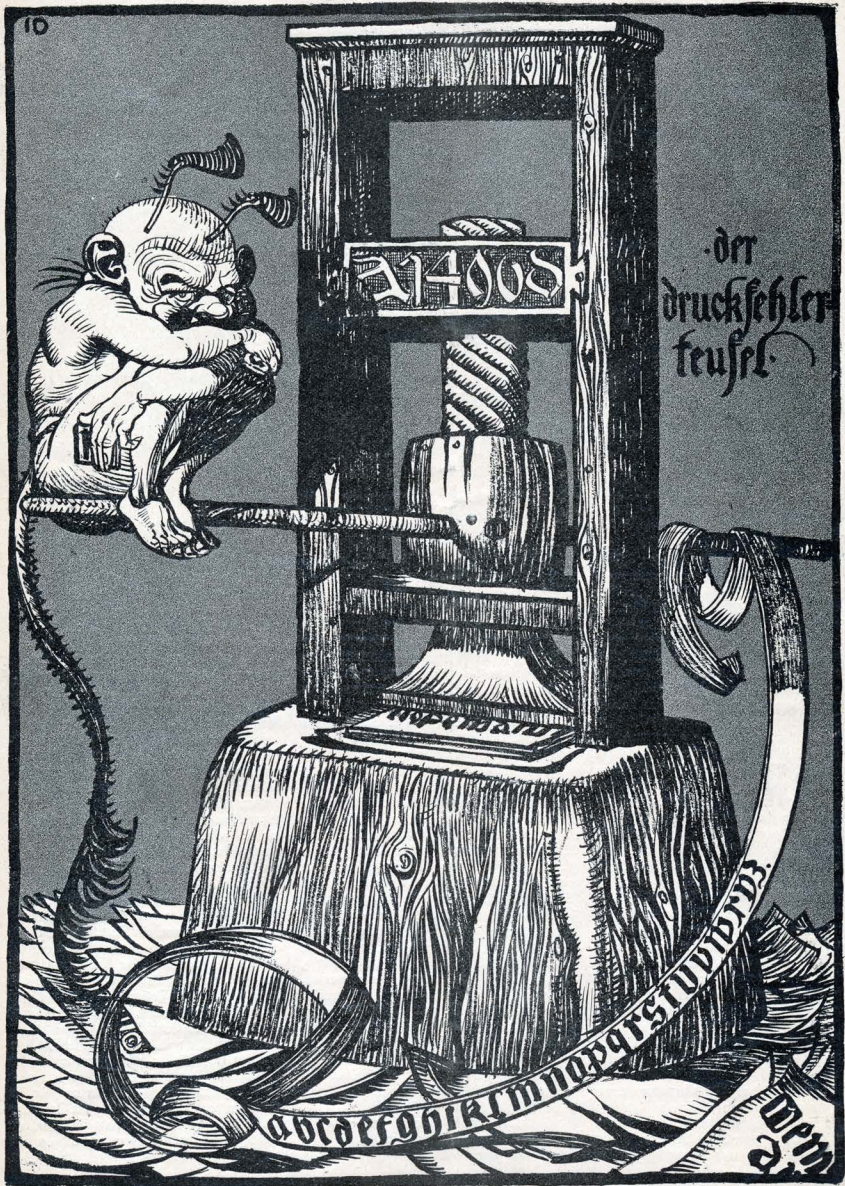
Genau wie bisher waren es die theologischen und philosophischen Werke der älteren und jüngeren Scholastik, die man vervielfältigte, weiter die Schriften der Kirchenväter, vor allem die heilige Schrift selbst, die sehr oft ausgegeben wurde. Dazu kamen, wie bisher, Passionalien und Heiligenleben, Marien- und Postillen, Mes-

bücher, Psalmen- und Gebetsbücher, überhaupt eine starke Erbauungsliteratur, dann Katechismen und Elementarhandbücher, neben unmaßlosen juristischen Wälzern auch populäre Rechtsbücher, medizinische Schriften, die Volksbücher, endlich die vielgelesenen Kalender, Prognostiken und Praktiken. Alle diese Schriften haben die Kunst des Lesens sicherlich gefördert, aber ein großer Theil von ihnen auch die geistige Verdummung und den Wunderglauben. Und dieser Theil war gerade der eigentlich volkstümliche. Selbst die Erbauungsbücher, deren Titel schon einen niedrigen Geschmack zeigen, z. B. „der beschlossene Garten des Rosenkranzes“, die vierundzwanzig goldenen Hasen“, und ebenso die Heiligenleben wurden nicht nur aus religiösem Bedürfnis gelesen, sondern dienten mit ihrem oft lächerlichen und wunderlichen Inhalt ebenso der Unterhaltung, wie sie dem Aberglauben und Schauertrauen der Zeit Nahrung gaben. „Ist locher man solcher Lügen“, sagte später Luther von dem Christoforusleben, „und will es niemand glauben, aber wohl euch, junge Leute, die ihr das Nicht haben — hätte noch vor 20 Jahren eine sollen von dieser Legenden Christoforus halten, daß ein einiges Wort-Sind erlogen wäre, er hätte müßen zu Asche verbrannt werden.“ Wie aber die neue Kunst auch dem gefährlichsten Aberglauben gebiet hat, das zeigt der Druck des Hegenhammers mit seinen neuen Auflagen.

Aber abgesehen davon, der vorwiegend kirchliche Charakter der neuen Druckliteratur, die Einwirkung auf die religiöse Volkserziehung und den christlichen Schulunterricht erklärt uns die Förderung, die Mönche, Pfarrer und hohe Kirchenfürsten in Deutschland, aber auch italienische Cardinale und die ganze Reihe der damaligen Päpste der Druckkunst angedeihen ließen, ebenso wie die oben erwähnten Lobsprüche zur Genüge.

Unabhängig vom geistlichen Stand, wie unser trefflicher Guffaw Freytag sagt, hat sich die neue Erfindung also durchaus nicht ausgebildet. Noch unvorzüglicher ist aber dessen weiterer Zusatz: „ja in Opposition gegen die mündlichen Abschreiber.“ Diese gingen vielmehr zu einem guten Theil, wie in Augsburg, Bamberg, Erfurt, namentlich aber die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ sehr früh dazu über, Klosterdruckereien anzulegen.

Ueberhaupt darf man auch den technischen Umwälzung für jene Zeit nicht überdrehen. Die Abschreiber — es handelt sich nicht nur um mündliche Abschreiber — waren damals ungemein leistungsfähig. Die Art der Vertriebsart und des Vertriebes geistiger Erzeugnisse hatte sich fast dem durch die Sklavenwirtschaft erleichterten Großbetrieb, wie er in Athen, Alexandria, namentlich aber im Kaiserlichen Rom bestand, gemähert. Die Kirche war die Trägerin der antiken Tradition geworden, aus geringen Anfängen heraus entwickelte sich in den Klöstern, namentlich bei den Benediktinern und Cisterciensern, eine eifrige Schreibthätigkeit, die eine Lieblingsbeschäftigung der Mönche, uns nicht nur die kirchliche, sondern auch den größten Theil der klassischen Literatur übermittelte hat, die aber allmählich bei der Verwilderung des Alterums erlernt und der literarischen Interesseslosigkeit der neuen Weltorden andersseits zurückging. Die Bibliotheken verfallen ließ und erst im 15. Jahrhundert wieder auflebte. Inzwischen waren aber die übrigens auch durchaus kirchlich und scholastisch gefärbten italienischen Universitäten, namentlich Bologna, bei dem Aufschwung des gelehrten Lebens und in Anknüpfung an wohl noch vorhandene Reste des antiken Schreibgewerbes zu energischen Förderern und Organisatoren des Handschriftenwesens und des Handschriftenhandels geworden. Ihre ziemlich strengen Bestimmungen für die sogenannten Stationarii gingen auf Paris, auch auf deutsche Universitäten über. Wichtige, wenigstens für Deutschland, war aber in dieser Beziehung der Aufschwung der Städte, der Mittelpunkt eines neuen Verleses und neuen wirtschaftlichen Lebens. Hatten dem geringen außerkirchlichen Bedürfnis von Privaten, Fürsten und Städten bisher Kerler für Geld als Abschreiber gebietet, so fällt die Thätigkeit mehr und mehr den Laien, zunächst den Stadtschreibern und Schulmeistern, dann gewerbsmäßigen Schreibern, auch Schreibern zu, die uns schon im 13. Jahrhundert begegnen, sich allerdings



Julius Diez (München)



Aus der „Sphinx-Mappe“)

Per Aspera ad Astra

Fidus

„Blühende Rose, am grünen Strauch,
Freust Dich des Lebens, wir auch, wir auch!
Singendes Vöglein im Aetherzelt,

Jubile mit uns in der schönen Welt!
Friede den Menschen, den Wesen all,
Friede dem Wald und dem blühenden Thal!“

meist auf deutsche Bücher beschränkt. Dazu kam die Verbreitung des Lumpenpapiers als billigen Materials. Kurz, im 15. Jahrhundert finden wir ein ausgebildetes bürgerliches Gewerbe von Lohndruckern, das dem literarischen Bedürfnis durchaus genügte und alle notwendigen geschäftlichen Formen entwickelt hatte. Es gab Großbetriebe, wie in Dognenau, wo ganze Schreibstuben, Handschriftenfabriken bestanden. Dielem bürgerlichen Betrieb standen die Organisationen der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ nahe, die fabrikmäßig zum Zwecke christlicher Volkserziehung religiöse Werte abschrieben und in einem großen Absatzgebiet, den Niederlanden und dem deutschen Norden, verbreiteten. Man nannte sie bezeichnend auch die „Broeders van de penne“ (Frede).

Am diesen ganzen Betrieb knüpfte in den Reichs- und Handelsstädten, wie in Köln, ein ausgebehrter Handschriftenhandel an. Jene Dognenauer Schreibstuben arbeiteten z. B. für den Händler Diebold Lauber, der förmliche Verzeichnisse seiner „Verlagsartikel“ verbreitete, die inhaltlich ungefähr der oben charakterisierten ersten Druckliteratur entsprechen. Zu diesem in, dutzenteilen Treiben kommt nun noch die Entwicklung anderer verwandter Gewerbe, wie der Brief- und Kartenmalerei, und anderer Vertriebsmethoden. Man schnitt bereits in Holz und Metall, man hatte den Zengdruck, den Bildtafel-, aber auch schon den Schrifttafeldruck, man hatte bereits hölzerne bewegliche Lettern.

Dier noch weitere Verbesserungen einzuführen, dazu mußte der Geist technischen und gewerblichen Fortschritts jener Zeit geradezu herausfordern. Aus der Technik, aus der Praxis des Stempelschneidens und Münzens heraus ist

Gutenberg, der allerlet „Künste“ betrieb, auf seine Erfindung gekommen. Er erfand die gegossene Type, die Herstellung gleichmäßiger Buchstaben in großer Menge und damit das richtige Mittel zur mechanischen Vervielfältigung in großem Maßstabe. Gutenberg hat seine Erfindung, deren Gewinn augenscheinlich war, mit Recht der Ausnutzung wegen geheimzuhalten geliebt, aber ihre weitreichenden Folgen hat er nicht geahnt.

Das hat auch seine Zeit nicht getan. Seine Revolution hat sich vollzogen: aus dem Schreibgewerbe und Handschriftenhandel haben sich Buchdruck und Buchhandel in ruhigem Uebergang weitergebildet. Viele Lohndruckereien schrieben auch nachher weiter, ebenso zahlreich die Mönche. Ja, der Abt Trithemius empfahl diese Thätigkeit ausdrücklich gegenüber dem Buchdruck. Andere, namentlich die größeren Schreibbetriebe, gingen allmählich zum Buchdruck über, so die genannten „Broeders van der penne.“ so jene Schreibwerkstatt in Dognenau. Auch zahlreiche Klosterdruckereien entstanden, aber — charakteristisch genug — in S. Ulrich und Afra zu Augsburg hörte trotz der eigenen Druckerei die alte Schreibthätigkeit der Mönche nicht auf. Ja, man schrieb auch gedruckte Bücher wieder ab. Das Drucken wurde keineswegs im Gegensaß zum Schreiben aufgefakt. Viele der ersten Drucker waren früher Schriftdrucker — gerade deren Organisation half die Druckkunst so außerordentlich schnell verbreiten —; die Thätigkeit des Druckers wird noch lange „schreiben“ genannt, ebenso wie die Buchdrucker, z. B. noch 1486, „Schreiber“.

So haben wir in der neuen Kunst den Abschluß des mittelalterlichen Schreibgewerbes zu sehen, und ihre Produkte — freilich billiger

und massenhafter verbreitet — waren noch lange Zeit die des mittelalterlichen Geistes. Der Erfinder, dem die Erfindung kein Glück brachte, schließlich fast vergessen, sah nicht mehr, wie nach italienischem Vorbild ein neuer Geist sich des Drucks bemächtigte, wie man sich anfangs in Deutschland um die Klafferausgaben der Italiener „bolgte“, und wie man sie dann bald selbst herstellte. Er sah nicht, wie seine Kunst der alle Welt bewegenden Reformation diene, wie sich die literarische Produktion dadurch außerordentlich vermehrte und die Dienste der letzten Lohndrucker, etwa um 1520—1530, nunmehr ver schmälerte, ein Mittel ohne Gleichen und „Neuen Zeitungen“ in Masse unter das Volk gingen, wie der Trieb, lesen zu lernen, immer allgemeiner wurde. Er sah nicht mehr, wie die einst „der deutschen Kunst“ freundlich gesinnte Römische Kirche nun ihren „Mißbrauch zur Verminderung der Geister“ heftig befehde, er sah nicht mehr, daß seine Kunst dem sich anbahnenden Zeitalter allgemeinerer und freierer Bildung das willkommenste äußere Verbreitungsmittel geworden war, ein Mittel ohne Gleichen auch in Kampf der Geister. Aber wenn sich seitdem die schriftstellerische Produktion ungemein hoch, wenn das Kapital der Bildung wuchs, wenn den schmeren Folianten der zugänglichere Ottobrand zur Seite trat, so war das alles noch der Anfang der Entwicklung.

Eines fehlte noch, und erst unter Jahrhundert hat es geschaffen, ein ausgebildetes Verlebenswesen. Der Mangel früherer Zeiten in dieser Beziehung hat sie und da noch ein Zurückstehen des Drucks gegenüber der Schrift gesehen: die geschriebene Zeitung ist noch lange wichtiger gewesen als die gedruckte. Da kam der gewaltige Verkehrausschwung unserer Zeit.

Erst jetzt ist eine wirkliche Massenwirkung gegenüber der sogenannten des 16. Jahrhunderts möglich. Erst jetzt wird die Buchdruckerkunst, die sich den neuen Anforderungen gemäß durch Stereotypie und Galvanoplastik, Gießmaschine, Schnellpresse u. s. m. in ungeahnter Weise entwickelt hat, ein unermeßlicher Faktor im geistigen Leben. Erst mir sehen die wirklichen großartigen Folgen der Erfindung Johann Gutenbergs.

Dem Unbekannten!

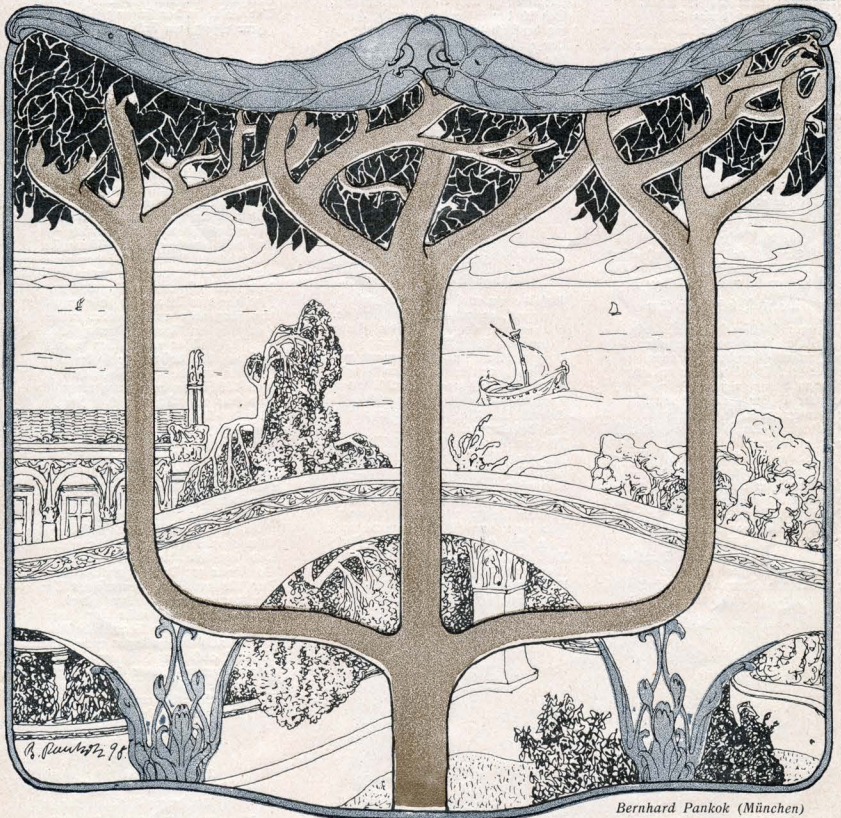
Dankbarkeit erfülle mein Herz,
Und es preiß den Mann mein Mund,
Der zuerst in Druckerschwärze
Schwarze Tinte wandeln konnte!
Etwas Ruhm ward ihm zum Loos,
Feurig Lob in Wort und Schrift,

Doch dem Veilchen gleich im Moose,
Blüht, der fand — das Gegengift.
Denn der Schwarzkunst viel verübelt
Müßt' ich ohne jenen Mann,
Der zuerst durch Forschen, Gräbeln
Den Papierkorb uns erfand.
Dieses Braven Namen künde
Uns kein Lied, kein Helmbuch, —
Aber leicht ist es begründet:
Er saß Segen mehr als fluch!
Er verbarg ein Heer von Dürern
Schönend vor dem Aug' der Welt.
(Joh'n nur jenen Splitterrichtern,
Denen nie mein Sang gefällt!)
Schügend wurde er zum Dämme
Für das schwache Publikum,
So ein Jüngling seiner Flamme
Halber ritt den Pegasus!

Drum ein Lorbeerreis gebrochen,
Ihm, der jene Wehre uns flocht!
Wenn in diesen festes wochen
Man die Schwarzkunst angehoht.
Küßl auch ich mein Dankesmütthen,
Preiß den Papierkorb auch —:
Insofern nicht mein Liebchen
Schlingt — sein nimmerfarrer Bauch!
M. Ki-g.

Schwarzkünstler

Ein Weiser, der just aus dem Kerker kam,
Von Gutenberg's neuer Kunst vernahm
Und schaute dankend zum Himmel auf:
„Jetzt mag sich wenden der Zeiten Lauf!
Nach langer Nacht mag endlich an Erden
Der Menschheit Licht und Freiheit noch werden!“
Ein Pfäfflein sah ihn und frich den Bauch:
„Gmach, mein Herrlein, wir drucken auch!“
Kilian



Bernhard Pankok (München)

nachfuhr zum narrenschiff

WURF sehr das alte Narrenschiff,
Wie segelt es durch Klipp und Riff?
Ich fand es rüchig sehr von Bau,
Mit Rübren und getherren Tau,
Auch Maß und Steuer richtig d'ran,
Es fehlte nur der Steuermann.
Hab's drum bewimpelt und besaggt
Und eine Fahr mit ihm gewagt.
Denn wenn auch todt Sebastian Brant,
Viel Narren leben noch im Land.
Die wollen all auf dieses Schiff
Und winken ihm mit Rüt und Pfiff.
's nimmt zwar Kunstnarren nur an Bord,
Doch fehlt es nicht an dieser Sort'.
Viel Maler dort am Ufer sahn
Mit Pinseln und mit Farben dran;
Viel Dichter auch im schwarzen Rocke,
Manch' Mustus mit wirrer Locke,
Viel Kritiker mit schwarzen Gallen —
Und kaum ein Weiser unter allen.
So leg denn an, du Schifflein fein —
Die zweite Ladung seiger ein,
Füh' sie ad narroganiam gleich,
Zum Ziel für mich und 's deutsche Reich!

1.

Der einst die Buchdruckkunst erfand,
Schuf Narren viel fürstlich im Land,
D'rum ist er auch als Narr genant.

Vom Bücherdrucken

Auf meines Schiffes Maßstab hoch
Sag ich Gensfleisch von Sorgenloch,
Den Hansen, Gutenberg genant,
Weil er sein' Preß' nicht so erfand,
Daß man damit zu jeder Stund'
Nur gute Bücher drucken kunn!
Die Druckerpreß' ist gewiß
Ein schwarzer Drack' mit tausend Füß',
Die er voll ager List verleiht
In jede Bos- und Unvernheit,
Daß selbige dann unvernwand't
Auf 1000 Füßen leurt ins Land,
Singenen einer weisen Lehr'
Leibt oft der Drack die Füß' nicht her,
Daß solche oft schon lendenlahm
Und unbekant zu Tode kam.
Hierin sind schön'r nun die Chinesen
Uns wieder über mal gewesen:
Sie kannten, meldet die Geschicht',
Die Druckerkunst und brachten nicht.

Wohlthätiger noch ich dies finde,
Als die berühmte Chinarinde:
Manch' Fieber unbekant war' noch,
Hätt' nicht gedruckt Hans Sorgenloch,
Hätt' nur den Ganskiel lassen walten.
Und sich in Mainz ganz ruhig gehalten.
Nun ist das Unheil einmal da;
Vom Nordpol bis nach Afrika
Find' ich gehüllt zu meinem Schmerze
Die Welt in lauter Druckerfäuzer,
Seh' ich der Schreiffen kraußig Her,
So denk ich schier, wenn nur der Herr,
Der einst verbrannt in seinem Jorn
Die Bibliothek von hint' bis vorn
Zu Alexandria vor Zeiten,
Mal wieder mög' solch feu'r bereiten,
Für solche Bücher ein Zodgericht!
Doch — so viel Feuer giebt's ja nicht.
Ein pudelnarvisch Handwerk treibt,
Wer Bücher druckt und Bücher schreibt
Und meint, daß das was Kluges war.
Ich selber bin auch so ein Narr.

2.

Der Elefant will Menschen sein
Und farneln süßen Honig ein;
Zwar ist er riesenstark und klug,
Sein Rüßel doch nicht sein genug.

Vom Kräftigen Poeten

Ein' Narr'n trauf ich im Buchenbain,
Der sagt, er wöllt' ein Dichter sein.
Thut nichts, als unter süßen Slieder
Belauschen Nachtragallenleder,
Ging meist umher, wo Niemand wohnt
Und guckt großäugig in den Mond.
O Narr! Mich packt das Mitleid gleich!
Aus dir wiew nichts im deutschen Reich!
Besen! Die Nachtragall ist jetzt
Als Dichtervogel abgesetzt!
Ihr Iyrisches Bemühn belächl' ich,
Ihr Lied ist abgedroschn, schwächlich,
Sich, Firchig, fad, konventionell,
Und nicht modern und aktuell.
Wißt Du ein rechter Dichter sein,
So feruch nicht in den Wald hinein
Und hang dort süßen Träumen nach,
Rein, flieg den Leuten auf das Dach,
Reiß auf den Schnabel möglichst weit
Und schreib', daß männiglich versteht.
Nicht immer einsam sollst Du rotieren,
Hingegen Dich zusammenrotten!

Gesellig statt' er Du zu Essen,
Sowie zu Bällen und Kongressen;
Mach' Die Dein Nachster kein Vergnügen,
So rauf' ihn, daß die Federn fliegen;
Auch hopfe fleißig um den Miß,
Ob nicht barein ein Köndlein ist;
Sei das Problem auch miserafel:
Nimm es in Deinen Dichterfänsel;
Drück' es recht dreit und kräftig aus
Und mach' ein künstlich Lied daraus!
Und balde in der Zeitung lichte
„Herr Spatz, ein kräftiger Poet!“

3.

Der Psau brüt' sich mit seinem Schwefel,
Du Narr, poß auf jezt und begreif!
Es kann so ein gedruckt Gedicht
Mit Punkt und Strichen prunken nicht!

Von den Strichdichterelein

Eins, wenn ein Dichter was geschickt
Und faulerlich zum Druck geschickt,
War er gar sorgsam drauf bedacht,
Zier sei ein Komma angebracht,
Und hier ein Strichpunkt und dergleichen,
Gedankenrich und Fragezeichen —
Zuf daß der Leser ohne Schwanken
Verstehe die schwierigen Gedanken,
Erfass' den tiefen Sinn genau
Und freu' sich an des Sages Bau.
Izt hat dies Blatt sich so gewendet:
Ein Satz nicht anfangs oder endet,
Zat nicht ein Komma, keinen Punkt,
Ausfließlich er mit Silben prunkt,
Zuf daß der Leser nicht so leicht
Erkenne, wie doch gar so leicht
Das Wasserlein im Sande rinne
Und flets von Neuem sich besinne.
Auch druckt man, gestreich, tief und fein
Ein jeglich Hauptwort einfach klein —
Ein Schüler, welcher also schreibt,
In seiner Klasse sitzen bleib,
Nar in Gedanken über man sich
Gart fleißig im Gedankenreich:
Der Dichter kann's nicht selbst befragen,
D'rum muß er's von dem Leser borgen.
Sagt man ein solch Strichdichterelein
Nun einmal teuflich beim Zammelbein,
Und sagt ihm, dieses sei kein Sang,
So schreit es: Dir entgehr der Klang,
Der Wehrhauch der beäuschern Töne,
Die transzendente Sylbensöhne!
O Narr, Du wiest nicht Hug hienieden:
Der Klang ist dem Klarier beschieden,
Die Sprech' darf Flingen nicht allein,
Es muß auch was dahinter sein!
Sonst singt auf seiner Cocospalme
Sogar der Aff die schönsten Plalme!
Schreib' Eure Anfangstypen klein,
Doch laßt das And're größer sein!

4.

Adam aß einen Apfel blos,
Worauf die Nachtheit ihn verdroß!
Mir dünkt, die Pfaffen han inbess'n
Den ganzen Obstbaum leer gefress'n.

Von den Nuditätenstänfflelein

Im Land ist jezt ein groß Geschrei,
Was stielich und unstielich sei



Und daß der Belebte umgibt
Und hinter den Schaufenstern steht,
Jedem auch weiser seine Mienen
Gar häufig in dem Spiel der Bühnen,
Um so mit Bildern, Wort und Schriften
Die feinsten Tauschen zu vergiften.
Nun feind die Teufeln gar nicht so:
Besitzt sie im Taute,
Daß Jüngling mit den Mädchen baden,
Ohn ihrer Seelen Heil zu schaden,
Der Römer wunderst sich darob,
Ich weniger, dieweil, gottlob,
Auch heut noch häufig ich dies seh'
Im Schließe und im Tegengef.
Stell' nun solch' Wasserzirkeln
Gemalt in ein Schaufenster 'nein,
Gleich kommt die hohe Polizei
Mit Pöbelhaup und Spieß herbei,
Schlägt sie die Str? Ja glaub' es kaum!
Denn Sire ist, als wie ein Baum:
Ist er gesund und wurzelfest,
Tragt er dem Blig und Sturm auf's Best';
Doch ist er innen wurmerzerrissen,
Araks, schmeißt ein Wind ihn in die Kressen.
Auch ist der Zweck der Oberrichter
Nicht stets gerechter durch ein Kleid:
Sieh Die einmal, o Ordnungsmann,
Ein Modelfind von rückwärts an,
Das mit Geschicklichkeit und Kraft
Des Kleides Saum gar sorgsam rafft,
Daß nicht der Schmutz des Stoff benetzt,
Du siehest oft, was Dich ergötzt,
Noch mehr zu sagen, wad nicht Flug,
Der Kenner weiß bereits genug,
Doch frag ich Euch zu dieser Stunde
Mal mit Vernunft und guten Grund:
Wenn Niemand mehr ein Sünder war,
Wo kämen dann die Kinder her???

5.

Wer seinen Gast mit Süßigkeit
Nur füttert, schafft ihm Uebigkeit;
Doch magst auch der sich nicht beliebt,
Der ihm sonst nichts denn Wermuth gibt.

Von den scheußlichen Malern

Hier wackeln auch die Hefelohren:
Viel Maler han sich ihr verschworen,
Denn publico gar nie zu schmeicheln,
Vielmehr es wider's Fell zu streicheln.
Draum mal'n sie nur verrentet Leiber,
Verwüfete, alte Schauerweiber,
Vor welchen ein arglorfer Mann
Schier auf den Tod erschrecken kann.
Sieht solch' ein Maler wo ein Bild,
Ein Madglein, lieblich, süß und mild,
So rambalier er ohne Zweifel:
„Talentos, frischig, fad, pu! Deffel!"
Kurz, was nur reizend und geizig,
Freut andre klar und madt ihr böß,
Jedoch, war ein Modell recht alt,
Wäß, borstig, Frank und misgeschalt,
So sagt er: „Hierin liegt Charakter!
Mit Wahrheit, Kraft und Tiefe padt er
Er wierter nicht mit seinen Stoffen,
Von ihm kann man noch Vieles hoffen!"
Willst Du durchschau'n solchen Mann,
Sieh' Dir ihn auf Redouten an,
Wenn sich's am Tanz und Weiber handelt;
Da ist der Gauch Euch ganz verwandelt:
Schier allenthalb sein Auge glirrsch,
Wo die Natur was hingekirscht,
Was ihm gemalt bereitet Trauer,
Umfaßt er hier mit Wonneschauer
Und läßt die Tiefen, Wahren, Kräfte gen
Sich einsam an der Wand beschaft'gen,
Wo seine eigenen Portraitsen,
— Wär'n sie lebendig, — sigen thäten,
Hab' es Gerechtigkeit auf Leben,
Sie müßten all' lebendig werden,

Und 's müßt' der Maler seine Thaten
Entweder küssen, oder huerathen, —
Ich werr', vom Kopf bis zu den Füßen
Wüß' er sein Bild dann mehr verfürßen!
Dostre nicht mit Häßlichkeit,
Ansunst kommt Du in's Varenkleid!

6.

Wenn ich aus der Ausstellung geh',
Wie gern ich Dich dann wiederse',
O du mein Lederknappe!

Von modernen Kunstgeberve

fürwahr, auch dies ist Varetrei:
Du sagst der Welt, Dein Sessel sei
Famos, weil schwingungvoll er gestaltet
Und von modernem Geist durchdrunwaltet.
O Varr, Du wahnst durdhaus unfinft,
Du habest da ein Werf der Kunst!
Im Gegenheil, das Werf hat Dich
Und wieft Dich hinten merdberlich,
falls Du, wie immer ideal
D'rauf sitzend leerst die Kaiserfchal!
Nur der sitzt dorten ungenier,
Deß Ämpfer selber stilister
Sich einsetzt in den Liniensfuß,
Als ein ästher'scher Zodgenuß.
Du aber, wie im Wonnespahl,
Liegt heimlich im Banautenstuhl
Und denst', wenn es nur Niemand sieht,
Wie mir's an Kunstverstand gebriert
In allen hinteren Negenen!
Dies ist die Art, wie Varen wohnen,
Auch Deinen Schreibstisch lobst Du sehr
Und zeigt ihn allen Gästen her:
Der Künstler habe darin eben
Einmal sein Bestes ganz gegeben
Und alles Weh, das ihn bedrückt,
In diesem Schreibstisch ausgedrückt!
Doch sitzt man daran lust' so fein,
Wie in der eiseren Jungfrau d'ein
Zu Varenberg die armen Heeren,
Das heiß' ich Kunstgeberveren.

7.

Der Aff gibt auf den Meister adt,
Wie er's mit dem Rasiren madt:
Schneid' sich in' Hals, wird ausgeladt.

Von Nachahmen in der Kunst

Der hat verdient die Schellenkappe,
Der, wie dem Ritter folgt der Knappe,
Einhertrabt auf der Alten Spur,
Streckt sich in Anderer Varr.
Die ihm nach Eigenart und Sitten
Gar oft nicht auf den Leib geschmitten,
Darum auch aus der Löwenhaut
Das lang' graue Ohr gen Himmel schaut.
Die Lister oft, so muß ich hören,
Bringt Köffel, die nicht ihr gebören.

Der Künstler etwas Eig'nes schaff',
Nachahmen thut allein der Aff.
— Und ich, der mit besond'rem Geiff
Nachahmen thut das Varenschiff.

8.

Der Wäcker bakt die ganze Nacht,
Denn wenn die Kaffeepf' erwacht,
Da muß die Zerst' sein parat,
So mach'en's drei die Maler grad.

Von Ausstellungsieber

Dies eine sehr die Varen lieben,
Ein jeglich Ding wird übertrieben,
Und so lang hin und hergezert,
Bis daß der Geist entflucht zuletzt,
Und stübr nur Varrarbeit übrig blieb:
So auch der Ausstellungsibetrieb.
Sont war die Ausstellung ein fest,
Darein man gab das Allerbest,
Was einer in geweihter Stund'
Aus seiner Leinwand holen kann'.
Jetzt aber so ein Maler sitzt
Und pinselt, klebt, tupft, reibt und schwißt,
Daß Hinz und Kunz und Privatier
Nur ja das Bild noch ausstelle seh'
Und hat er's v'rein, der blinde Mann,
So nahrt die andre schon heran,
Wo aber etwas faul und feucht,
Dort gleich das Ungeziefer kreucht.
So schwillt durch Ausstellungen dick
Der Parast: Zeitungskreiff.
Und ist deren Meines Bild wohl gar
Nicht besser, als das vor'ge war,
Gleich kommt das Fettsch' Röß geritten:
„Aer Meier ist nicht forrengewritten!"
„Als ob vom Lenz bis Herbst sich schnell
Entwickeln könnt' ein Kaphad!"
Aer Meier wird merdös und frank
Und die Kritik auch, Gott sei Dank!
Nicht Publikum, Denn anzublicken
5000 Silber mit Entzücken
Ist eine Leistung, die nicht leicht
Der Männer-Stemmlub selbst erreicht.
Steif wird der Hals, die Ane wanken —
Nach Schnäpzen tradren die Gedanken.
Glücklicherweise hat man schon
Hierfür die Restaurazion;
Doch wär' mein Rath: bau' nebenan
Ein Wasserfallstalt auch an,
Daß durch die Kraft des Wasserfall's
Kurier werd' der steife Hals,
Die Ane' auch mittelst Wasserbos
Und was anfunten noch nervös. —
Auch nicht das Ding ist Kunstausstellung:
„Abritt für schnelle Bildherstellung,
Verknüpft mit Fettschem Vogelgesiffen." —
Es kann daraus nur Heil entspringen.

Fritz Pfeffer





(Mit Erlaubniss des Herrn Fred Hollyer)

OPHELIA

Edward Burne-Jones †

Aus dem lyrischen
Zagebüß des Leutnants von Bersenich:

Zur Gutenbergfeier

Nästen sich jetzt, besonders in Mainz,
Jurenbergfest zu bejehen — —
Offen stehanden: für Unsereins
Jubel nich recht zu verzeihen.
Zu viel Dunkles an Ehse d'ran,
Janz in Nebel verloreu:
Nid mal sicher an jutem Mann,
Ob überhaupt jeboreu!
Jedenfalls Jahrzahl unjewiß,
Tag nun schon jar nich erweisen!
Dann aber weiteres Hinderniß:
Wissen nich recht, wie jeheißen!
Chronik bald so, bald so jenannt —
Heut noch Jelechre sich jreuen —:
Einem als Jurenberg bekann,
Jensleisch jenannt vom Zweiten!
Alles in Duster, Nebel und Dunst!
Beispielweise an dem Runden
Fraglich sojar, ob „Schwarze Kunst“
Ueberhaupt hat er funden!
Heißt ja, aus Holland irgendwee
Nicht'er Erfinder jewesen —
Jedenfalls 1000 Jahre vorher
Doch schon bekannt bei Chinesen!
Aber — wenn wirklich Erfinder war,
Jurenberg auch jeheißen —
Unersphändlich doch offenbar,
Ihn als Heros zu preisen!
Wett ja, daß heut Jeneralsabswerk
Vorleige in deutlichen Letzen —
Aber deshalb nicht Jurenberg
Wichtig noch nich zu verkörtern!
Uns doch auch schweren Schaben jebracht,
Beispielweise u vor Allen:
Sündoddrige Presse jers jemacht —
Deshalb schon hödlich missfallend!
Aunterjebücht auch Dichterkhand!
Früher nur aufschreiben,
Was sich an Erème von Dichtkunst fand —
Heute janz anders betrieben:
Heute schafdamlichste Verselei
Schleunigst in Druck jeben!
Reinweg verjstet durch Samiererei
Janzes jeitiges Leben!
Buchdruck Meriten — sicherlich!
Sage auch weiter nichts d'rüber.
Aber — behalte Meinung für mich:
Pulvererfindung mir lieber!

Wehmüthige Betrachtung

Von Max Hilleberg

Ich, wie selten ist hienieden
Doch dem Wackeren der Lohn —
Seiner guten Chat beschieden —
Oester hat er nicht davon!
Daran muß ich wieder denken,
Denke ich an Gutenberg,
Der ein Licht der Welt that schenken,
Ein so unergleichlich Werk:
Eroßdem ging's uns ganz verloren,
Wann juß er — Geburtstag hat,
Denn am Tag, da er geboren
Stand ja nicht im Abendblatt:

„Die glückliche Ankunft eines ge-
sunden Jungen beehren sich hocherfreut
anzuzeigen

Gutenberg sen. und Frau
Mainz am ???

Der neue Blutarsch

(Mit Zeichnungen von Arpad Schmidhammer)



Gutenberg hieß mit seinem Vornamen
bekannlich Johann.

„Mit dieser Erfindung wirst Du noch
Millionen, lieber Hans!“ sagte ein Freund
zu ihm.

„Du willst mich hänseln!“ lachte Guren-
berg bitter.



Berthold Schwarz und Johann Gu-
tenberg streiten sich einst in freundschaft-
licher Weise über ihre Erfindungen.

„Ich“, sagte Letzterer, „habe die Buch-
druckerkunst erfunden, das ist historische
Thatfache.“

„Und ich habe das Pulver erfunden!“
erwiderte der Andere.

„Wer weiß!“ sagte Gutenberg lächelnd
zu dem schlüchten Mönche.



Vergleich suchte Gutenberg seine Mit-
bürger von dem hohen Werth seiner Er-
findung zu überzeugen — sie blieben blind
dagegen.

Da sah man ihn von Herberge zu Her-
berge wandern.

Kurz darauf prangen an allen Straßen-
ecken schön gedruckte Plakate:

Heute Leberhödel beim Franziskaner.
Morgen Schlachttag beim Schotten-
hammer.

Ƨ-Bier, früher Salvator, beim Au-
gustiner u. s. w.

Nun erst gingen ihnen die Augen auf,
und überall erscholl das Lob des Kunst-
reichen Mannes.



Ein unentwegter Freiheitsapostel ver-
warf die neue Erfindung als schmachvoll
und reaktionär.

„Oho!“ rief Gutenberg. „Zuwiefern?“
Weil dabei ein Druck von oben aus-
geübt wird!“ entrüstete sich der Volksmann.

Gutenberg pflegte sich an Winternach-
mittagen aus Espansierfrätschen im Café
an den Früchten seiner Erfindung zu er-
bauen.



Eines Tages warf er unmuthig die Zeit-
ung auf den Tisch: „Der lügt wie gedruckt!“
Als er fort war, hängte der Piccolo
die „Times“ an den Nagel.

Der kleine Gutenberg hatte eine Toppe,
deren Anspitze einzelne Buchstaben trugen,
die er der Reihe nach seinen Namen bildeten.
Da er ein munterer Knabe war, rissen
ihm oftmals welche ab; wenn er sie wieder
eingenäht hatte, las er mit Vergnügen:
gutbergen, gebt gruen, neger
gubt u. dgl.



Später, als er längst keine Anspitze mehr
hatte, dachte er wieder daran und kam auf
die Idee der beweglichen Letzen.

So erklärte es sich auch, daß damit zu-
weilen auch sinnloses Zeug gedruckt wird.

Jemand wollte Gutenberg demüthigen
durch den Hinweis, daß die Buchdrucker-
kunst ja schon von den Chinesen erfunden
worden sei.



„Freilich“, gestand Gutenberg zu, „die
geistlichen und weltlichen Behörden scheinen
noch Alles im Jopflande drucken zu lassen.“

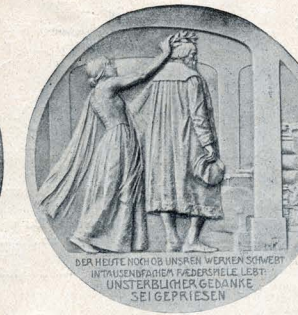
Als Einer die Schleichrigkeit der Welt
beklagte, sagte Gutenberg:

„Es hat Alles sein Gutes auf der Welt:
Wenn es nicht so viel Lumpen gäbe, wo-
her sollt man dann all das Papier nehmen,
dessen man zu meinem segensreichen Werke
bedürftigt?“





Avers



Revers

Gutenberg-Medaille der Stadt Mainz von Rudolf Boffelt (Darmstadt)

Man ist sehr skeptisch
 gegenüber den Aufstellungen, die manche Gummifabrikanten infolge der ersten Pneumonie über ihre Pneumatics in die Welt setzen. Dieser Skeptizismus ist nicht ganz berechtigt. Ein Pneumatiker prüft den Pneumatic, bevor er den fertigen Material bereitet, ist feinfühler auf und jagt oft Stunden in Ladung im raschen Tempo über Reifenbahnen oder Schaulinien. Eine Arbeit, der es möglich ist, einen so guten Pneumatic herzustellen, daß er dem Pneumatiker genügt und ihn Züge über Züge erinnern läßt (glatte) sind die Züge der Pneumatiker auf der Pneumatic) eine solche Arbeit wird auch in der Lage sein, durch Einwirkung harter Gerüche und Gummiabfälle einen hervorragend dichten und haltbaren Touren- und Straßen-Pneumatic auf den Markt zu bringen.

Ant. Seidl's Kleber-Brod Zwieback
 Gesetzl. geschützt. Für's Ausland patent.
 Für Diabetiker, Zuckerkrante und fettliche ärztlich empfohlen.
 Geringer Gehalt an Kohlehydrat, hoher Eiweißgehalt. Wohlgeruch, leber- und schmerzmittel. Bestens geeignet.
 Ant. Seidl, Hoflieferant, München.

Als Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene unerreicht!
Dr. med. Hommel's Haematogen
 Warnung vor Fälschung!

Herr **Dr. med. Max Stransky**, Frauen- und Kinderarzt in **Wien** schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei meinem eigenen Kinde, einem vierjährigen schwächlichen, durch Thachitis anämischen Kinde versucht und konnte mit Vergnügen konstatieren, dass das Kind auffallend rasch eine gesunde Gesichtsfarbe bekam, der Appetit steigerte sich, kurz, der ganze Stoffwechsel wurde reger. Infolge dieses günstigen Resultates verwende ich das Mittel auch bei andern Patienten und kann konstatieren, dass dasselbe überall seine vorzüglichen Eigenschaften entwickeln konnte.“

Herr **Prof. Dr. Gerland** in **Blackburn** (England) : „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nerven-Schwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's wärmste empfehlen.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81.891). Gemischkakt ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrung. Haemoglobinakt ist chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0 — Depots in den Apotheken und Drogerien. Literatür mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

* Weibliche und männliche *
Akt-Studien
 nach dem Lehr-
 Landschaftsstudie-
 Tierstudien etc.
 Grösste Collect. d.
 Welt. Brillante Pro-
 duccion. 100 Mil-
 lions und 3 Cabinet
Kunstverlag „MONACHIA“
 München II (Postfach).

Buchführung
 Comptoirpraxis,
 Rechen-Schön-schrift
 Probebr. GRATIS
ESIMON Berlin
 gerichtet. 0.27.
 Bücher. An der
 revisor. Michaelis

Photographien und Bücher
 100 Muster und 2 Cabinet incl. ein in-
 teressantes Buch und Cataloge, keine
 künstlerische Originale. Aufnahmen
 u. d. Leben weiß, inmini u. Kinder
 Actstudien versend. f. M. & (Briefm.)
 geg. vorh. Einsd. d. Betrag. Cat. 50 Pf.
 C. Graul, Salzburg, Rupertgasse 10.

Patent-Bureau
 München
G. Dedreux Brunnstr. 8/9

Mit Nr. 27 beginnt das dritte Quartal der „Jugend“ 1900;
 wir bitten die verehrlichen Abonnenten, dasselbe gefälligst sogleich
 bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der
 Fortsetzung erfolgt.

Herrenalb
 im württembergischen Schwarzwald
 Klimatischer Kurort (365 M. u. d. M.)
 zwischen Wildbad und Baden-Baden.
 Ent-tation von Karlsbade-Kittlingen-Herrenalb.
 Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.
 Gelegenheit zur Jagd und Forellenfischerei.
 Prospekte durch Stadtchirurgen **Beutler**.

Sanatorium Johannsbad Eisenach 15.
 Thüringen.
 Muster-Naturheilanstalt.
 Vorzüglichst eingerichtete Anstalt Deutschlands.
 Ausserord. Erfolge b. allen chron. Leiden, besond.
Frauenleiden. Arzt u. Aerztin in der Anstalt.
 Die Direktion: **Johann Glau.**

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE & WIEN.
SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Stottern
 heilt dauernd durch eigenes Singsprechver-
 fahren, und b. schwachen Rassen dießsicher
 von **Robert Ernst**, Berlin SW., **Worffstr. 20**
 20 Jahre. Preis, Prof. gratis. Sp. 3 - 5.

PHOTOS!
 Orig. Aufnahmen
 nach dem Lebens-
 Cabinets, Visites
 u. Mignons.
 Rolands Probe-
 Collection mit Ka-
 talog M. 1.10.
 Größere Collect.
 4/2 20, 3/20 abh
 franco. Briefform.

H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 41.

Dieser Gnom mit Pfeife 74cm lang kostet
 incl. Kiste und Verp. Mk. 17,00.
 Die Preisliste üb. Schmutzgegenstände f.
„Garten und Park“,
 Beet-Infassungen, Gartensitz, Gnomen,
 Thierguren, Vasen u. s. w.
 senden wir kostenfrei an jeden, welcher
 sich auf dies Inserat bezieht.
Etruria, Kunstgewerb-
 Anstalt.
Newedell N/M. (Pfeussen).

Foulards- Seidenstoffe

neueste gezeichnete Farberstellungen in unerreichter Ausdauer, als auch schwarze, weiße u. farbige Seide mit Garantiebleich für gutes Tragen. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Groß- & Einzelverkauft. In vorzüglicher Ausführung in Stoffen wie: u. goldfarb. Zerkornen u. Streifenmischungen. Prob. umgeben. 30cm Streifenweite und 2 1/2 Quadrat.

Seidenstoff- Fabrik - Union
Adolf Grieder & Co. Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

„Aetsch, Katerle!

Du kriegst mich nicht, denn ich nehme bei Zeiten das vorzügliche **Hoffmann'sche Verdauungspulver** mit **Pepsin** und vertreibe damit alle Verdauungsstörungen! Unser Wohlbefinden hängt ab, von einer richtigen Verdauung!“ — Wenn in der nächsten Apotheke das echte **Hoffmann'sche** nicht erhältlich, sende man für 1 Doppelpfennig nach Tauchendose und Löffel 1,40 Mark an die Storchapotheke, Dresden-A. ein oder verlange Prospekt.)




„Vignette „Buchgewerbe““ Bernh. Pankok
 Aus dem amtl. Weltausstellungs-Katalog des Deutschen Reiches.

Badbronn-Kestenholz

I. Eis. (Bahnhstation.)

Reizende Lage an waldigen Bergen. Bestem Ausgangspunkt für alle Vogelesorten. In nächster Nähe die **Hohlhügelburg**. Stark **rhiumhaltige** Kochsalzquellen mit schwefel-, kohlensäure- u. kieselsäurehaltigen Salzen. Vortzlig. Erfolge bei Rheumatismus, Gicht-, Stein-, u. Blasenleiden, Bleichsucht, Magenkrankheiten, Skrophulose u. katarhalischen Erkrankungen. Neugefundene kräftige **Stahlquelle**, **Wasserschleimant**, **physikalisch-dietetische Behandlung**. Im Carhotel (neue Verwaltung) vorzlig. Verpflegung, mäßige Preise. Gute Curmusk. Saison: Mai-October. Prospeete u. Analyse durch die Badeverwaltung. Dirigirender Arzt und Besitzer: **Dr. W. Pollack.** Die Badeverwaltung: **Hans Berling.**

Bad Kohlgrub bei Oberammergau.

Höchstgelegenes Mineralbad Deutschlands, Stahl- und Moorbad. Klimatischer Höhenkurort. In herrlichster gesunder Gebirgslage, 900 Meter ü. d. Meere. Von München 2 1/2 Stunden Bahnfahrt. Nach **Oberammergau 30 Minuten**. Eisenbahnstation: **Bad Kohlgrub**. Post, Telegraph und Telefon. Bekannt vorzügliche Heilwirkung. In Küche u. Keller, 250 mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete Zimmer und Salons. Preise mäßig. **Bestes Standquartier zum Besuche der Passionsspiele**. Ausführliche ärztliche Brochüre und Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung Kohlgrub**.

Ideale Büste

erzielt m. durch **PILULES ORIENTALES** aus der Apoth. **RATIE**, Paris. 5, Passage Vercueil, 4. einzeln, weiche obn d. **Örverndn.** z. schaden, die Entwicklung d. **Festigkeit** der **Formen** der **Büste** höher. — Plac. m. **Notiz M. S.** **Paris** in **Fig. A. apoth. Berlin:** **H. Haas**, Spandauerstr. 77; **München:** **Reuss**, Apoth. 4.

Geneve: **F. Dot & F. Gantier.**

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erhillt zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

Tüchtige Dekorationsmaler

gesucht. **Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.**

Seele

Charakter, Intimes erforscht aus Handschrift (12 Jahre Praxis — Prospekt gratis): **P. F. Liebe, Augsburg.**

Patente

besorgt und verwandelt **gerund schnell** **Jungenbur** **BERLIN** **Lützen Str. 24.**

En gros von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIK, A.G.** vormals **OTTO HERZ & Co.**

Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich, männl. und Kindesmod. für Maler etc. mit Catalog von R. 2.— aufw. Für Nichtcon. folgt Betrag retour. **Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 15.**



Kupferberg Gold.

Sekt-Marken I. Ranges in allen Weinhandlungen

Permanent Photographs of the Works of

<p>SIR EDWARD BURNE-JONES, Bart.</p> <p>G. F. WATTS, R.A.</p> <p>DANTE GABRIEL ROSSETTI.</p> <p>HOLBEIN. Drawings at Windsor Castle by kind permission of Her Majesty THE QUEEN.</p>	<p>HARRY BATES, A.R.A. Homer and others.</p> <p>HAGUE GALLERY. A Selection from, by F. HOLLYER, JUN.</p> <p>ALBERT MOORE AND OTHER ARTISTS.</p> <p>PORTRAITS FROM LIFE. Studio is arranged for Sittings on Mondays.</p>
--	--

CAN BE OBTAINED OF
FREDK. HOLLYER, 9, PEMBROKE SQUARE, KENSINGTON.

Kissingen - Hôtel de Russie.

Der Volksglaube

schreibt dem Saft der Birken manche wunderthätige Wirkung zu. Nicht ohne Grund. Birkenwasser — namentlich unter Vermischung von werthvollen Pflanzenextrakten — ist zur Pflege der Haare vortreflich geeignet. Die Parfümerie-Fabrik von *Georg Dralle in Hamburg* stellt ein solches Haarpflegemittel her. Es ist unter dem Namen: *Dralle's antispäisches Birkenwasser* seit langer Zeit bekannt und geschätzt, doch da vielfach nachgeahmt, achte man auf den Namen und verlange ausdrücklich von *Dralle*.

„BILDER“ 20
gegen M. 1.20 lfrfm. Verlag **VENUS**,
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

„Sphinx-Mappe“

30 Kunstblätter von *Fidus u. Diefenbach*.
Preis 6 Mark.
Verlag von *C. A. Schwetschke & Sohn*,
Berlin W. 9, Köthenerstr. 26.

Highwichtig für jeden Mann!

Pflege den Schnurrbart
50 Pf. nach naturgemässer Anleitung
Porto 10. von *Dr. C. Vogel*.
Verlag **C. Stockhausen, Freiburg i. B.**

Ehe sich die Militär-Behörden entschließen, eine Neuerung einzuführen, muss jeder Zweifel an der Vozüglichkeit und Brauchbarkeit der einzuführenden Neuerung beseitigt sein. Das ist jedem bekannt. Wie hoch darf man daher den Wert von Borsyl-Schweisspuder anschlagen, von dem berichtet wird, dass es beim Militär vielfach angewendet wird.

Job — ein Schriftficher
tollat me factor meus!
Soll mich nur mein factor wegthun!
(Job 32,22).

Klassisches Zeugnis
„Die Zeitung, Herr, erfreicht die matten Geister.“
(Shafep. Heint. VI, I 5,2).

Jeremia als Prophet
„Wir werden gedruckt.“
(Jerem. Klagef. 3,47).

Scherzfrage
Was ist für ein Unterschied zwischen Gutenberg und Rothschild?
Keiner, denn beiden schuldete Europa sehr viel.

Gutenberg's Stanzeln
Mein Schatz is a Drucker,
A müdselcher Baa,
Der druckt mir auf's Goshet!
Ja Zussel grad gnaa.
Auf's pünktlichste hält er
Dös Pefgeles ein.
Wenn's ein Nachdruck verfucktet —
Der h'orget's Dir fein.

Collegen
Sie: Merkwürdig, daß so viele hervorragende Männer böse Weiber gehabt haben —
Sokrates, Gutenberg, Dürer, Luther u. j. w.
Er (seufzend): Herzogt, was muß ich für ein gelchneider Kerl sein!



Julius Diez
Zeichnung zum Programm der Münchener Gutenbergfeier

Burenmarsch



und eine Anzahl Notenblätter der neuesten Stücke, Choräle, Märsche und Tänze erhalten Sie gratis bei Bestellung einer Concert-Gitarre-Zither „Columbia“ im Preise von 7 1/2 Mk. Dieselbe ist hochfein polirt mit banfarbigem Blumenschmuck, Schallloch und Scalensabzug ausgestattet. Vermittels der vereinfacht angebrachten 41 Saiten (5 Bässe mit Accord und Accordgruppen und 21 Melodiesaiten) ist es jetzt möglich, die schönsten Lieder, Tänze etc. ohne Lehrer und Notenkenntnisse sofort nach Notenblättern spielen zu können. Der Ton ist gleich einer Concert-Zither. Greifen unreiner Accorde ist vollständig ausgeschlossen. Versandt kompl. mit Stimmapparat, Schule, Notenhalter, Ring, Schlüssel und Carton. Jedermann staunt über den fabelhaft billigen Preis. Kleine Columbia-Zither nur 5 Mk. Man bestelle direkt p. Nachnahme bei **HEINR. SUHR, Neuenrade 918, Westf.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Woderrartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „*Basson'sche Erbsünde*“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eithlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GANSEN, Cöln a. Rh., No. 43.



Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, versch. 30 Pfg.
Kunstverlag **A. KAHN, Hamburg 3.**

Schwerhörigen

Hilfe durch pat. electr. Ohrbrille von **Herrn. Tzschucke, Dresden.**

Soeben erschienen:

Das Buch von der Lex Heinze

herausgeg. v. **O. Falckenberg**, Buchschmuck u. farb. Umschlag von **A. Oppenheim**. Lex-Form. ca. 6 Bg. Preis: **M. 1.20**
Aus d. Inhalt: Leitspruch v. *Paul Heyse*. Das Nackte in der Kirchenkunst v. *Privatdoz. Voll*. Die L. H. u. die Kirchengeschichte v. *K. Aram*. Die L. H. u. d. öffentliche Leben v. *K. H. Bücher*. Moderns Weltanschauung v. *M. G. Conrad*. Erziehung u. Sittlichkeit v. *Gräfin Reventlow*. Die aesthet. Bedeutung d. Nackten v. *Privatdoz. Weese*. Der Goethebund v. *Dr. G. Hirth*. Rundfrage: Stimmen des In- und Auslandes etc.

Ein Kulturdocument allerersten Ranges von bleibendem Wert und grösstem Interesse für jeden Gebildeten

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **L. Staackmann, Com.-Verlag in Leipzig.**

Bolksstimmen zur Buchdruckerkunst



Privatier Huber

Ja, die Buchdruckerkunst wenn net wär!
Mit was sollt ma denn einschlafen nach
dem Essen, wenn ma fa Zeitung net hätt!
Und ma woaff doch glei, wo's an Bod
gibt oder frische Spanferl und braucht
net erst unannder z'laufen.



Der Herr Pfarrer:

Jesses, Maria und Joseph — wenn
man die Beicht- und Wahlzettel alle schrei-
ben müßt!



Der Aristokrat:

Bedenken Sie nur, ma chère — ohne
Gutenberg keinen Gotha'schen Kalender!



Der Kadett:

Man erfährt doch, wo Vaterzeugsungs-
mittel zu haben sind, ohne erst jemanden
fragen zu müssen.



Der Agrarier

Ja, ja, die Buchdruckerkunst ist einer
der Hauptfaktoren des Ruins der Land-

wirtschaft. Ohne sie keine Bäder, keine
Zeitungen, keine Schule — die Leute blie-
ben, wie wir sie brauchen — da steht schon
wieder „hendell trocken“ — muß doch ein-
mal Versuch machen!



**Der Hausknecht (aus dem Briefsteller
abschreibend):**

„Bange Ungewissheit mit schmerzlichem
Zweifel in trotz alledem hoffnungsfreudiger
Seele wägen.“ Sakra, wenn ma dös
Zeug net so druckt vor eahm hätt', Könn'
man's dem Luader net halber so schön
hinreib'n!



Der Schweineechger:

Der Gutenberg that's verdienen, daß
man ihn zu unserm Schupparron machen
thät! Wenn der net gewesen wär', in
was sollt man naaher die Waar' alle ein-
wickeln!



Der Mönch:

Die Buchdruckerkunst ist doch der aller-
größte Segen für unserens! Ich danker
schön für das Bücherabschreiben!



**Der Student (am 28. Bücher vom Gestell
herabnehmend):**

Hab' ich auch noch so hoch jüngst Peter
Hetz gepriesen —
Wenn ich verschmaachte nicht heut, dank
ich es, Gutenberg, Die!

Kilian

(Zeichnungen von Arpad Schmidhammer)

Nichel der Seemann

Ein Gruß aus Deutsch-Amerika
Von H. J. Urban (New-York*)

Was klingt da übers blaue Meer
Von heimathlicher Erden?
Dem Nichel ist's zu eng zu Land,
Der Nichel will nun kurzer Hand
Ein brauner Seemann werden!

Wohl! Dir, daß Du die Zeit begreifst
Und kanntst ins Weite blicken —
Aufs blaue Meer muß heut hinaus
Ein Jeder, der im kleinen Haus
Nicht Lust hat zu erfrischen.

Die magre Scholle nährt nicht mehr
Wie einst — daß Gott erbarme!
Doch wo sich wiegt der Palmenbaum
Weit überm Wasser, ist noch Raum
Für junge Köpfe und Arme.

Glück auf denn, Sohn, zur Meeresfahrt!
Jedoch vor allen Dingen
Bau' Panzerschiffe Dir zu Haus
Und viel Kanonen pflanz' darauf,
Dann mag Dir's wohl gelingen.

Denn ringsumher liebt Niemand Dich,
Du bist zu hoch gewachsen,
Das neiden Dir die Nachbarn all,
Franzjos und Ruß auf jeden Fall
Und gar die Angelsachsen.

Vor Angelsachsen hüte Dich,
Wo sie auch mögen hausen,
Sie triefen stets von Deutschen-Haß
Und gönnen keinem Andern was,
Woll'n Alles selber schmausen.

Wir wissen's, die wir uns allhier
Mit Angelsachsen janken:
Ob deutsche Faust und deutscher Geist
Auch reichen Segen rings erweist —
Der Teufel wird's uns danken.

Laß' jedem Andern seine Ruh',
Wo's ihm behagt zu liegen,
Doch zeigt Dir einer grob die Faust,
Dann hawe zu, daß es ihm graust,
Und daß die Fehen fliegen.

Dann, Nichel, sollst Du einmal seh'n,
Wie aufhört das Gestöhn,
Wie selbst bei Bruder Jonathan
Und bei John Bull Du bist fortan
Der liebe, gute Nichel.

Sei stark, mein Sohn, und bleibe stark,
Ohn' Haß und ohne Liebe —
„Das beste Schiff zum besten Heer!“
Denn Deine einzige Friedenswehr
Ist Surdheit vor deutschem Hiebe.

Und stolz im fernsten Wunderland
Zeig' Deines Volkes Fahne,
Daß Alles, was sich Deutscher nennt,
Mit Dir sich freudig Eins bekennt:
„Auch ich bin ein Germane!“

Dann wird der Dester Traum erfüllt:
Wo immer Deutsche wohnen,
Soll keiner mehr verloren geh'n —
Deutschland, wo Deutschlands Fahnen
weh'n!

Ein Volk in allen Zonen!

*) Der Herr Verfasser schrieb der „Jugend“ bei
Uebersendung der Verse: „Was das Gedicht anbe-
trifft, so möchte ich erläuternd bemerken, daß es so
unglücklich die Stimmung von ganz Deutsch-Ame-
rika niedergibt. Wir sind hier durch die Bank, von
New-York bis San Francisco, begeisterte Flotten-
freunde und können nicht begreifen, wie in der alten
Heimath auch nur ein vernünftiger Mensch gegen
die geplante große Kriegsflotte sein kann.“

Endlich allein!

Mit diesem Ausruf beginnt der Leitartikel der „Národní Listy“ vom 8. Juni über den Zerfall der parlamentarischen Majorität.

Die Polen wenden und die schwarzen Brüder Den Rücken uns — Jaworski und Káthrein — Das Hochgefühl der Wonne wirft uns nieder — Gott Lob, der Wenzel hat den Wenzel wieder: Wir sind allein!

Allein sind wir mit unsres Volkes Söhnen Bei Tag sowohl als auch im Mondenschein, Aus tiefster Brust entfährt uns leises Stöhnen, Das schwillt empor zu lauten Jubeltönen: Wir sind allein!

Wir schnitten es so gern in alle Rinden — Gern schrieben wir's auf jeden Kleinstein: O Leute lasst Euch unser Glück verkünden, Es kam heran mit holden Frühlingswinden — Wir sind allein!

Lokel



Die Götter und die Götzen

Frau Auguste Göbe, die bekanntlich für das Wiesbadener Hoftheater den Schiller'schen „Demetrius“ fertig brachte, hat nunmehr Auftrag erhalten, auch die Grillparzer'schen Fragmente, namentlich die Esther, ganz auszuschneiden. Uebrigens soll sich die hochbegabte Frau auch vorzüglich auf das Klöppeln verstehen. Aus diesem Grunde ist sie auch angewiesen worden, zu Schillers „Glocke“ den vom Dichter stüdtiger Weise verorgessenen Klöppel hinzuzuschneiden und damit auch diesem Schiller'schen Versuch den Stempel der Vollendung aufzudrücken.



Verlängerte Serien

sehen, wie es scheint, wieder für den einen oder anderen Minister des Deutschen Reiches in Aussicht. Der Kaiser konterte nämlich mit dem Grafen v. Bülow und dem Geh. heim. Rath v. Lucanus.

Wiener Schnitzel

Uns hat noch keine Regierung enttäuscht; wir haben von jeder das Schließteste erwartet.

Saß alle unsere Staatsverderber wurden zu — lebenslänglichem Herrenhaus verurtheilt.

Wir sind mit unserm Katein zu Ende, seit wir mit dem Gschöpfchen an- gefangen haben.

Das jetzige Ministerium hat Wien vor den Kabanchericalen capitulieren lassen. Dafür unterstützen es diese, wenn es wieder einmal gegen das deutsche Volk gehen wird. Wien war das Körtber Geld, das sie sich nehmen durften.

Ludwig Bauer

Hn Tszu-szi

In einem Erlasse der Kaiserin Tszu-szi wird den Beamten eingeschärft, gegen die nichtsnutzigen Gesellen, die sich zusammenrotten und Unfug stiften“, mit aller Strenge vorzugehen, dagegen „die unterwürfigen und getreuen Untertanen, die zu Schutze ihrer Familien- Erbesübungen pflegen“, zu schonen.

Liebe Tszu-szi, laß ihn sein, Diesen netten Turnverein, Der ganz heimlich Dir die Cour Macht, (Narratur, dicitur.)

Wenn Du sagst: „Früh, fromm, froh, frei, Da ist weiter nichts dabei!“ — Laßt doch Jeder insoheim, Keiner geht Dir auf den Leim!

Unter einer Decke spiel' Mit den Boren nicht zu viel, Alles kommt an's Tageslicht — Tszu-szi, schau mit in's Gesicht!

Tszu-szi, überleg' Dir's gut, Frig' uns Nächste nicht in Wuth, Denn wir Nächste, wir versteh'n Keinen Spaß — das wirst Du seh'n!

Willio

Lucus a non lucendo

Wie von Augen- und Ohrenzengen und von der Köln. Volksztg. unabweislich festgesetzt ist, sind die deutschen Pilger bei Gelegenheit der Heiligspredchungen der Gegenstand frecher Insulten von Seiten französischer Pilger geworden.

Da es sich köst um die Beschimpfung von Deutschen handelte, so wurde von der „Germania“ zunächst einmal aus freier Faust gel — eignet. Daher der Name „Germania“.

Schüttelreime



Es darf der Arnold wieder malen: Weiblein, die ohne Mieder wallen.



Kauf Bilder, frommer Dunkelmann, Freu' Dich daran und munkte' dann.



Der Michel wird die Zirkelböhmén - Am besten mit dem Birk'l zähmen!

Wenn . . .

Wg. Liebermann von Sonnenberg tritt im Reichstag für die Flottenverlage ein, dabei u. a. bemerkend, Nichter würde über die Torpedostille und den Enthusiasmus am Rhein anders denken, wenn er einzeln als Bürgermeister von Neuwid befehligt worden wäre.

War' Nichter Bürgermeister worden Vor langer Zeit, es schmückten heut' Ihn hohe Titel, viele Orden, Die Flottenmehrung mach' ihm Freud'

Und war' von Liebermann geboren Ganz ohne „von“, als ein Semit, Er hätt' das Bankfach dann erkoren, Sympathisch wär ihm jeder — Jud'

v. L.

Ausbau des Versicherungswesens

Nach dem letzten Concert Baderewskits in Amerika wurde das Robium von hunderten von Damen gestirmt, und das geingigste Concertstücker mußte erst sein ganzes Repertoire vor sich geben, ehe es losgelassen wurde. Die Ausbrüche der Volkswuth im Falle Hobson und Dewey sind noch in lebhafter Erinnerung. Schimmeres steht für den Tag der Rückkehr Baden-Bowells bevor; es sind von der englischen Polizei bereits umfassende Verhörungen zum Schutze des Selben von Mafeking getroffen worden.

Angesichts dieser Ereignisse drängt sich von selbst der Gedanke auf, sobald wie möglich eine Gesellschaft zur Versicherung gegen Volksgunth in's Leben zu rufen.

Zur Bebauung einer Farninsel wurden in München zwei Projekte eingereicht; ein Wahn- hof und eine Kunstgewerbeausstellung wurden vorgeschlagen und die Einander wurden aufgefordert ihre Projekte — zu verheimlichen. Der Werschlag ist so merkwürdig, daß wir erwarten dürfen, es werden noch zwei andere, in München eben erwogene Projekte vereinigt: Das eines zoologischen Gartens und das der Erbauung eines neuen Landtagsgebäudes, für welches bis dato noch der Platz fehlt. Man kann bei der jetzigen Kammerneubheit nicht wissen . . .

Die jüngste Berliner Synode hat dem Goethebund die perfidisten Verhöchigungen in's Gesicht geschleudert, weil dieser den Kampf gegen das Passifantenproklamirt hat. Nun — wer sich mit dem Ausbruch „Waffe“ getroffen fühlt, der ist auch einer und mag sich entziehen darüber, daß man ihm zu Liebe will.

Bei einem Empfangen von deutschen Zentrumsmännern sagte der Papst zum Dr. Borck u. a.:

„Treten Sie bis an Ihr Lebensende unentwegt für die Rechte der katholischen Kirche ein. Versprechen Sie mir das. Bringen Sie allen Mitgliedern der Zentrumstation meinen Segen.“ Dasbach ist von dem Segen des hl. Waters auf's angenehmste überrascht.

Unverbürgte Nachrichten

Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt Dr. Focke, ist, angeblich wegen allzu englandfreundlicher Haltung, in den Ruhestand versetzt worden — bis der Botschafterposten in London frei wird.

Präsident Krüger las in der Zeitung, daß in London eine internationale Konvention zum Schutze der jagd- und fangbaren Thiere Afrikas unterzeichnet wurde.

„Ach,“ seufzte er, „warum ist der Bär nur ein Mensch!“

Kultusminister v. Landmann äußerte in vertrautem Kreise: „Ich bin eigentlich nicht so schwarz, wie man glaubt. Aber Zentrum ist einmal Trumpf, und da darf ich doch den Daller nicht vor den Bauch — pardon, vor den Kopf stoßen.“

Kleine Geschichten

Ein reiseflustiger Deutscher besuchte einst seine Großmutter in England. Der Deutsche war auch ein großer Freund der Dichtkunst und unterhielt sich eines schönen Tages mit seiner Großmutter über Shalopeare, besonders über die Stelle: Ein Königreich für ein Pferd!

„Shalopeare,“ lächelte der Deutsche, „sollte auch modernisiert werden — ich würde sagen: Ostafrika für Belgoland!“ „Topp!“ sagte die Großmutter erfreut und schlug in die dargebotene Rechte.

Von einem dienstfertigen Hofmann wurde einem mächtigen Potentaten des Morgenlandes das Gerücht hinterbracht, ein sonst sehr gemüthlicher Prinz sei unzufrieden und habe sich in engerem Kreise dahin geäußert, daß der Herrscher sich mit gewissen Reigungen im Gegenjase zum gesammten Volle befinde.

„Ich werde,“ sagte hierauf der mächtige Potentat, „Meinem Volle gegenüber auf Meiner eigenen Meinung über Meine lieben Engländer verharren. Über betreffs Meiner Marine, welche Mein Reichthum verneinen will, werde ich trotz Meiner Großmutter Meinem Volle Meine Zustimmung nicht verweigern.“

Der weicheherzige Staatsmann Chamberlain ist sehr betrübt über den von den händelsüchtigen Buren aufgedrungenen Krieg. Ein Friedensfreund behauerte ihm gegenüber die Opfer, die der Krieg gekostet.

„Ja,“ seufzte Chamberlain, „wir haben bereits ungezählte Millionen ausgegeben!“

„Ich meine ja das viele, vergossene Blut!“ „Sie haben recht, die vielen Tausende von Pferden und Maulthieren haben auch ein schönes Geld gekostet!“

Absprechung

Cante: Nun, Alfredchen, wie kommt es denn, daß Du nicht mehr Semann werden willst? Das war doch früher immer Dein Ideal?

Alfred: Ja, aber neulich habe ich gelesen, daß es auch — Schulschiffe gibt.



Max Slevogt

Germania spricht:

Ar und Leu, was soll das heißen?
Wollt ihr euch ein bißchen beißen?
Euer Streit um Mein und Dein,
Edles Paar, ist gar nicht fein!
Ar, du solltest dich nicht spreizen,
Nicht den braven Leun so reizen!

Leu, du solltest nicht so knurr'n,
Nicht beleidigt immer murr'n!
Königliche Thiere beide,
Thut euch, biß' ich, nichts zu seidel!
Königliche Thiere seid
Seide — bitte, mittel — doch geschmeid!